



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Denkmale des Landes Paderborn

Ferdinand <II., Paderborn, Bischof>

Paderborn, 1844

Zwei Gedichte über den Tod des Raben Nihusens, an Balde

urn:nbn:de:hbz:466:1-9397

Barthold Nihus hatte einen Rabe mit vieler Mühe sprechen gelehrt. Als derselbe nun zu großem Leidwesen Nihusens gestorben war, so machte Ferdinand folgendes Gedicht

Ueber den Tod des Raben, der von Barthold Nihus gelernt hatte.

Ach, es verblich der Rabe, berühmt in dem Bataver-Lande!
 Barthold hat ihn gelehrt, nimmer verdroß ihn die Zeit.
 Kommt nun der Herr: „O schändliches Ei vom schändlichen Raben!“
 Schreiet mit griechischem Laut niemals der Blauderer mehr.
 Stumm ist das Wort, und es ruht das Schelten ergöglicher Zunge,
 Das kein Vogel wohl je hätte zu Stande gebracht:
 Nicht Agripinens Drossel, der Staar nicht, Liebling des Cäsar,
 Beide des menschlichen Wortes Laute zu reden gelehrt;
 Nicht auch der Rabe, berühmt durch der Römer Klatschen und Seufzen,
 Und durch die Feier, mit der ihn sie bestattet zur Gruft.
 Birst denn, o Klotho! welche den Faden der Vögel mit Härte
 Trennt, wenn Glauben verdient, was uns Homeros erzählt.
 Leben im Lied wird er, wie Psittakus, Meliors Zögling,
 Und das Täubchen, so treu dienend dem Tejiischen Greis!
 Und wie der Storch, so gefeiert in Holland; „Es flammte das Nest auf,
 Sieh', er folget im Tod seiner verbrennenden Brut!“
 Hüllt nach Verdienst denn, ihr Musen, die Leich' in Vermessliche Rosen,
 Und in weicherem Grund setzet zur Ruhe sie bei!
 Auch den bekannten Spruch noch füget hinzu auf dem Grabmal:
 „Triffst nicht heute, so trifft morgen dich, morgen das Loos!“

Diese Elegie fand großen Beifall bei Jakob Balde, und wurde von ihm in einem Schreiben sehr gelobt, und der Rabe ein Schwan genannt, worauf der Verfasser ein anderes Gedicht nachfolgen ließ

An Jakob Balde, der die vorhergehenden Verse auf den Tod des Raben Barthold Nihusens lobte.

So denn schien dir der Rabe, welchen beweinte mit Trauer
 Einst die Camön', ein Schwan, da er mir Rabe nur war?
 Künstlich wol wandelte Amor die Formen, er wandelt ja Alles;
 Was er nicht fand als schön, stellet' er schöpferisch her.
 Jene Gestalt, die, höchlich getäuscht durch eitelen Schein, du
 Giebst dem Raben, verlieh Amor dem Jupiter einst.
 Daß doch Der, dem schenket durch dich der Rabe den Namen,
 Könnte durch seinen Gesang heißen in Wahrheit ein Schwan!
 Nicht dann wunderst du dich, da niederen Schwunges ich aufflog
 Dahin, wo schwebt' ein Horaz, Künstler der Leier in Rom!

Schleunigen Fluges, Dädalisch, dann fahr' ich bald hier- und bald dorthin,
 Ohne der bläulichen Fluth jemals den Namen zu leih'n.
 Dich vor Andern besuch' ich; und Ister, entzückt durch den Anklang,
 Thürmet die Welle, die nun weiter zu fließen vergißt.
 Aufgenommen vom Ufer der Tiber, nur schaue „der Schwäne
 Stern“*) mich an, und von selbst sing' ich harmonischen Sang.

Ferdinands fernere Freundschaftsverbindungen.

Wie der Bischof mit fast allen ausgezeichneten Männern seiner Zeit in Verbindung stand, so namentlich durch Conring mit Heinrich Meibom und Joachim Joh. Mader, Professor der Geschichte in Helmstädt, mit Reinesius in Leipzig, Joh. Heinrich Böckler in Straßburg, mit dem berühmten Gelehrten Frankreichs, Stephan Baluze, Canonicus zu Rheims, und mit dem Herzoge von Braunschweig, Anton Ulrich, welcher sich als dramatischer Schriftsteller in deutscher Sprache hervorthat. Conring hatte die Dichtungen desselben unserm Bischofe zum Geschenke gemacht. Dieser bezeugte sich in seinem nächsten Briefe sehr dankbar dafür, und pries die reiche dichterische Ader des fürstlichen Sängers. Als Conring den Wunsch geäußert, die Gedichte des Herzogs Ferdinanden als Geschenk zu übersenden, hatte der Fürst Anfangs entgegnet, „was doch dem Bischof von Paderborn daran gelegen sein könne, da derselbe dem Virgil nicht nachstehe.“ —

Sobald die Werke Ferdinands im Druck erschienen waren, übersandte er sie Conringen, damit er sie an die genannten und andere Freunde und Fürsten als Geschenk vertheilen möge. Unter diesen gedachte der Bischof, stets seiner humanen Gesinnung treu, auch des Vitus Bering in Dänemark, dessen Schreiben an Ferdinand wir oben mitgetheilt haben. Zugleich fügte er bei einer Sendung sechs Thaler, bei einer andern mehrere Goldstücke hinzu, mit der Bitte, der Freund wolle die Kosten des Einbindens damit bestreiten. Wir werden weiter unten aus den Worten

*) Dieses war des Papstes Clemens IX. Lösung.